

Verrechnungswiese: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Borgseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 27. August 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1,25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortsvorkehr M. 1,20, im Fernverkehr M. 1,30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Weitere hocherfreuliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Siegreiches Vorgehen im Westen.

Songwy ist nach tapferer Gegenwehr genommen worden. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen aus Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.

Namur gefallen!

Berlin, 27. August. (W. T. B.) Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen.

Mit den Truppen vor Namur.

Der „Frankf. Zeitung“ wird von ihrem Berichterstatter für den westlichen Kriegsschauplatz aus dem großen Hauptquartier vom 25. Aug. telegraphiert: Ich war gestern in Lüttich und dann Augenzeuge der Einnahme von Namur. Schon bald hinter der deutschen Grenze zeigten sich Spuren des erbitterten Kampfes, den die Grenzbevölkerung gegen die deutschen Truppen geführt hatte. Einzelne Dörfer sind total eingeebnet; mit Kolben und Bajonett hatten sich unsere Truppen den Durchmarsch erzwingen müssen. Dieser Widerstand war von den Behörden organisiert. Ich war zugegen, als man den Bürgermeister von Clermont einbrachte, auf dessen Veranlassung die Einwohner auf die Deutschen geschossen hatten. Bei Lüttich besichtigte ich zunächst das Fort Fleron, wo die hervorragende Wirkung unserer Feldartillerie deutlich zu sehen war, dann das Fort Loncin, worin sich auch General Leman befunden hatte. Dieses Fort ist ein Trümmerhaufen, in dessen Mitte sich ein 50 Meter hoher und 30 Meter tiefer Trichter befindet. Gegen dieses Fort hatten vom anderen Maasufer aus zwei 42 Zentimeter-Geschütze auf eine Entfernung von 12 Kilometer gefeuert. Die dritte Granate durchschlug die Betondecke des Munitionsmagazins und das Fort flog in die Luft, 150 seiner Verteidiger unter sich begrabend. General Leman wurde bewußtlos aufgefunden und gefangen genommen. Er ließ sofort ein Protokoll darüber aufnehmen, daß er bei seiner Gefangennahme bewußtlos gewesen sei und daß er sich sonst nicht ergeben hätte. Das Fort bietet einen fürchterlichen Anblick. Die Panzertürme sind eingestürzt, die dicken Betonmassen auf einander gestürzt. Als das Fort Hollogne, das letzte, das die Belgier in Händen hatten, diese entsetzliche Wirkung unserer schweren Geschütze sah, ergab es sich schon nach den ersten Schüssen der Feldartillerie. Ueber den Sturm auf Lüttich werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Prinz Lippe fiel an der Spitze seines Regiments mit der Fahne in der Hand. Vor einem Fort lag im Morgengrauen des Sturmtages ein Häuflein von einem General, vier Stabsoffizieren, einigen Hauptleuten und 80 Mann. Diese kleine Heldenschar drang trotz wütender Gegenwehr der Belgier durch das Hindernis in das Fort und überwältigte die Besatzung. In Lüttich liegt zur Zeit ein komplettes Armeekorps. Da die Pont des Arches gesprengt ist, fuhr ich über die sehr geschickt aus Lastwägen hergestellte Notbrücke und dann weiter auf Namur. Unterwegs zeigten ausgebrannte und noch brennende Häuser, daß die Bevölkerung noch immer nicht Vernunft annehmen wollte. In Andenne erhielten wir die Nachricht, daß Namur gefallen sei und nur noch einige Forts Widerstand leisteten. Be-

reits bei Lives erblickten wir Anzeichen, daß der Gegner in voller Flucht war. Weggeworfene Gewehre, Rappis und Tornister lagen in Haufen herum. An einer Straßensperre waren zwei Geschütze mit Munition stecken geblieben. Unaufhaltbar drängten unsere Truppen dem Gegner nach, dessen Verluste außerordentlich groß sein müssen. In Jambes, gegenüber Namur, machte ich Halt, während der Geschützkampf zwischen unserer Artillerie und einigen Forts fort-dauerte. Der Erfolg bei Namur ist außerordentlich groß.

Zu dem französischen Eingeständnis der Niederlagen

sagt die Rostische Zeitung: Die Franzosen haben die Niederlagen, die sie in den letzten Tagen erlitten haben, auf die Dauer nicht verheimlichen können. Sie versuchen jetzt, sie als minder schwer hinzustellen. Die in einer Mitteilung aus Paris vom 24. August erwähnten Ereignisse westlich der Maas sind bisher bei uns noch nicht bekannt gewesen. Danach sind die Franzosen westlich der Maas vorgedrungen, aber auch hier zurückgeschlagen worden. Auf dem äußersten nördlichen Flügel soll die deutsche Kavallerie bereits die Gegend nördlich von Lille erreicht haben. — Zur Einsetzung der deutschen Verwaltung in Belgien meint die Rostische Zeitung: Es wäre schwer, eine Persönlichkeit zu nennen, die mehr allgemeines Vertrauen genießt, als der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz. Neben dem Grafen Gottlieb Häjeler gilt er als der populärste Militär. — In der Kreuzzeitung liest man: Die Namen der Männer, die die Verwaltung der mit heißer Bravour und mit schweren Opfern erkaufenen neuen Gebietsteile übernommen haben, haben in Deutschland den besten Klang. Das Interesse des Reiches wird bei ihnen am besten aufgehoben sein. Diese Männer werden in kurzer Zeit Zustände herbeiführen, die eine Sicherung gegen neue Friedensstörungen für alle Zukunft ausschließen. Es ist ungemein charakteristisch, heißt es in dem Blatt weiter, daß die schwere Niederlage der belgischen Nation, die die schwere Enttäuschung, die dort alle Kreise ergriffen hat, in Zorn und Mut gegen die englischen und französischen Bundesgenossen ausartet, die Belgien schmachlich im Stiche gelassen haben. — In seinem Bericht über den Einzug der deutschen Truppen in Namur schreibt der Kriegsberichterstatter Bongard aus dem großen Hauptquartier: Wo die Gelegenheit günstig erscheint, läßt sich die belgische Zivilbevölkerung immer noch zu hinterlistigen Ueberfällen auf einzelne Soldaten oder Patrouillen hinreißen. Da, wo dies geschieht, lernte ich die vergeltenden Greuel des Krieges in ihrer fürchterlichsten Form kennen. Aber gleich daneben, wo sich die Bewohner neutral verhalten haben, waren die Häuser unberührt und Männer und Frauen saßen unbehelligt und oft gemeinsam mit unseren Soldaten vor der Tür. — Der Spezialkorrespondent des Berliner Tageblattes schreibt: Die Stimmung der belgischen Bevölkerung ist nicht mehr so bitter. Seit die deutschen Soldaten im Lande sind, wird gearbeitet und aufgebaut. Oft sitzen deutsche Landwehrmänner mit den belgischen Familien zusammen vor den Türen der Häuser, als ob hier der Friede wohnt.

Türkische Mobilmachung.

Berlin, 26. Aug. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Köln: Die türkische Regierung ruft alle Untertanen von 20 bis 45 Jahren aus dem Ausland zu den Fahnen.

von der Goltz Generalgouverneur von Belgien.

Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist von dem Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur der Generalfeldmarschall Frhr. von der Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten von Sandt in Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Excellenz beigelegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben: der Oberregierungsrat von Wussow aus Kassel, Landrat Dr. Kaufmann aus Euskirchen, Justizrat Trimborn, Mitglied des Reichstages, aus Köln, der bisherige Konsul in Brüssel Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister von Löbel aus Drantenburg. Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. Der Generalgouverneur Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz, hat sich zur Uebernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Ein zweiter deutscher Fürst gefallen!

Nach amtlicher Mitteilung ist aus dem Kabinett des regierenden Fürsten von Lippe dem dortigen Hof heute mittag die amtliche Nachricht zugegangen, daß in den Kämpfen der letzten Tage der Schwager des Fürsten, Prinz Friedrich von Sachsen-Meinungen, von Granatsplittern getroffen, den Heldentod gestorben ist. Prinz Friedrich von Sachsen-Meinungen hatte sich vor einigen Wochen dem Kaiser zur Uebernahme eines Kommandos zur Verfügung gestellt. Er war mit der Führung einer Artilleriebrigade beauftragt worden.

Ungleiche Behandlung.

Berlin, 26. Aug. Von einem Basler Offizier, der nicht im Basler Regimentsverbande dient, erhalten die Basler Nachrichten einen Privatbrief, dem wir folgendes entnehmen:

Sehr interessant ist es, zu vernehmen, was die vom Ausland eingerückten Nachzügler erzählen. Die Leute, die von Wien, München, Berlin, Magdeburg usw., also von Deutschland und Oesterreich kamen, sind entzückt von der lebenswürdigen Behandlung durch die beiden Staaten. Sobald sie sich auswiesen, daß sie Schweizer seien und zur Mobilisierung der Armee reisen wollen, wurden sie in Militärsüge gebracht und hatten alle freie Fahrt. Wer aus Oesterreich kam, erhielt überdies noch 5 Kronen Zehrgeld. Man habe sie überall gefeiert und ermuntert, standhaft das Vaterland zu verteidigen. Umgekehrt erzählen die, die aus Paris und dem übrigen Frankreich kamen, sie seien direkt viehisch behandelt worden.

Das sollte man machen.

Man hat den Vorschlag gemacht, die gefangenen Franzosen und Russen möglichst zusammenzusperrern. Die „Brüder“ würden sich kennen, aber schwerlich lieben lernen. Aber nicht nur Russen und Franzosen, auch Belgier und Engländer, die wir wohl bald bekommen, sollte man zusammenstecken. Vielleicht läßt uns Oesterreich einige Serben ab und man könnte aus dem Sennelager bei Paderborn leicht einen „Treffpunkt der internationalen Welt“ machen!

Oesterreich rückt vor.

Nachdem die Deutschen den Erbfeind in siegreichen Schlachten geschlagen, haben nun auch ihre Verbündeten, die Söhne der österreich-ungarischen Monarchie sich den Siegeslorbeer gewunden, indem sie in dreitägiger Schlacht die Russen glänzend besiegten, deren Kolonnen fluchtartig auf Lublin zurückflutend den Beweis erbrachten, daß Moskowiter wie Franzosen große Mauthelden und gute Schnellläufer seien.

Das Kriegspressequartier meldet: Die Offensive unserer Truppen beiderseits der Weichsel dringt unaufhaltsam vor.

Westlich des Flusses überschritten unsere Kräfte im Anschlusse an den deutschen Verbündeten unter kleineren Kämpfen die Lysagora und erreichten gestern den Abschnitt des Kamionkaflusses zwischen Kielece und Radom.

Ein Vorstoß von 20000 Russen gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Nowo Silica zurückgeschlagen. Dem Feinde wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. Bei dem überstürzten Rückzuge ließen die Russen viel Kriegsgeräte zurück.

Stimmen aus Oesterreich.

Wien, 26. Aug. Der Befehl des Kaisers Franz Joseph an den Panzerkreuzer „Kaiserin Elisabeth“, in Tjingtau mitzukämpfen, hat hier stolze Freude und Genugtuung hervorgerufen. Die „Reichspost“ schreibt: Die treue Waffenbrüderschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich endet nicht an den Grenzen Europas, gehe es zum Sieg, gehe es zum Tod. Die Welt erlebt ein Schauspiel der Treue so leuchtend, herrlich und gewaltig, wie sie die Geschichte noch keines kennt. An solcher Treue, die die ganze Welt umspannt, und einer ganzen Welt von Arglist und Tücke trozt, muß der Ansturm der Tripleentente zerbrechen. Das „Fremdenblatt“ sagt: Der hochherzige, ritterliche Befehl des Kaisers wird überall, wo Sinn für Ehre und Treue lebt, den tiefsten, nachhaltigsten Eindruck machen.

Wien, 26. Aug. Von der „Korrespondenz Wilhelm“ wird mitgeteilt, daß sich Herzog Miquel von Braganza und sein Sohn sofort nach dem Ausbruch des Krieges zum Kriegsdienst in der österreich-ungarischen Armee gemeldet haben, während ein anderer sich in Sachsen zum Kriegsdienst meldete. Mit Bezug auf die in den Tagesblättern gebrachte Notiz betreffend den Austritt des Prinzen von Braganza aus dem österreichischen Heeresverband wird festgestellt, daß die drei aus dem Heeresverband ausgetretenen Prinzen dem französischen Hause Orleans angehören und nur den Namen Braganza führen.

Wien, 26. Aug. Der hiesige spanische Botschafter erklärte im Gespräch mit einem Vertreter des Neuen Wiener Abendblattes, vom Ausbruch eines Aufstandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabs sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen und schon in der nächsten Zeit dürfe die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren. Der Botschafter führte sodann weiter aus: Das große, siegreiche deutsche Volk war aber stets von innigstem Friedensbedürfnis befeelt. Wie groß und vornehm Deutschland die auswärtige Politik führt, dafür will ich Ihnen einen Beleg bieten. Ich erinnere an die Karolinen-Frage. Deutschland hatte die Inseln als res nullius besetzt und Spanien opponierte dagegen. Während sonst ein siegreiches Volk in einem solchen Falle ans Schwert klopft, hat Deutschland die Angelegenheit dem Schiedsrichteramt des Papstes unterbreitet, wohl wissend, wie das Urteil ausfallen würde. Deutschland hat mit edler Geste vor Spanien den Hut gezogen. Der Geist, der damals diese Handlung Deutschlands fixierte, ist bis zum heutigen Tag der traditionelle Geist der deutschen Politik. Es ist der Geist vornehmster Großzügigkeit und vor allem ehrlichster Friedensliebe. Wenn nun Deutschland jetzt mit Frankreich endgiltig Abrechnung hält, so wird es sich nicht einen Frieden, sondern den Frieden sichern. Zum Schluß betonte der Botschafter, daß die Meldung einer auswärtigen Zeitung in Spanien seien 5000 deutsche Gefangene interniert worden, eine Unmöglichkeit darstelle. Es sei möglich, ja wahrscheinlich, daß 5000 Deutsche und Oesterreicher aus Südfrankreich nach Spanien geflüchtet seien, aber von Gefangenen sei keine Rede. Er bitte, dies zu veröffentlichen.

Laufige Lügenbeutelei.

Wien, 26. Aug. Die serbische Regierung hat gegenüber dem spanischen Gesandten in Bukarest in einem von dem Ministerpräsidenten und Minister des Außern, Pasitsch, gezeichneten Telegramm behauptet, das österreich-ungarische Hauptquartier habe den Kommandanten der in Serbien einge-

drungenen Truppen Auftrag gegeben, die auf den Feldern stehende Ernte zu vernichten, die Dörfer anzuzünden und die Einwohner zu töten oder gefangen zu nehmen. Ueberhaupt hätten die österreichischen Soldaten unerhörte Grausamkeiten begangen und sogar Kinder und alte Frauen nicht verschont. Dadurch seien die serbischen Soldaten so aufgebracht, daß es schwer falle, sie von Vergeltungsakten zurückzuhalten. Die serbische Regierung ersucht schließlich den spanischen Gesandten, der österreich-ungarischen Regierung diese Tatsache mitzuteilen und sie wissen zu lassen, daß Serbien genötigt sein werde, zu Repressalien stärkerer Natur zu greifen, zu denen das internationale Recht sie berechtige. — Es ist ganz klar, was mit dieser bewußt lügenhaften Darstellung von serbischer Seite bezweckt wird. Es soll einfach den Vorwürfen zuvor gekommen werden, die zu erheben das tatsächliche Verhalten der Serben in diesem Kriege die österreich-ungarische Regierung ohnehin früher oder später gezwungen hätte. Schon die bisherigen Berichte von serbischen Kampfschauplätzen haben verschiedene Grausamkeiten der serbischen Kriegführung und ein völkerrechtswidriges Vorgehen der von den Behörden ausgehenten Bevölkerung festgestellt. Das Armeekommando hat Erhebungen in dieser Hinsicht angeordnet, die bisher für den Raum um Sabatsch abgeschlossen sind und folgendes Ergebnis geliefert haben: Bei Serbisch-Sabatsch sind wiederholt Leichen verstümmelter Soldaten unserer Armee gefunden worden, so ein Leutnant mit aufgeschlitztem Bauch, ein Soldat mit ausgestochenen Augen, in deren Höhlen Uniformknöpfe eingepreßt waren, und ein Soldat an einem Baume hängend, dem Kopf und Arme fehlten. Einwohner von Serbisch-Sabatsch und den umliegenden Ortschaften haben auf unsere Truppen meist von hinten geschossen, besonders auf die Offiziere und kleinere Abteilungen. Selbst als Sabatsch schon 24 Stunden in unserem Besitz war, wurde noch auf vorübergehende Soldaten geschossen. Die Schuldigen sind standrechtlich erschossen worden. Aus einer Fabrik in Sabatsch wurde wiederholt auf unsere Leute gefeuert, einmal sogar von dem Fabrikshot aus in die Offiziersmenage auf die dort versammelten Offiziere. Die Fabrik ist von uns niedergebrannt worden. Bei Rischar wurden Leute, die auf durchziehendes Militär geschossen hatten, gefangen. Ein Leutnant, dem die Gefangenen vorgeführt wurden, verfügte aus Menschlichkeit die Freilassung einer schwangeren Frau. Raum freigelassen, zog das Weib einen Revolver und erschoss den Leutnant von hinten. Während des Kampfes bei Tekerisch wurde von serbischen Truppen die Parlamentärflagge gehißt. Der österreich-ungarische Kommandant befahl daraufhin die Einstellung des Feuers und näherte sich den Serben, die sodann auf 300 Schritt Entfernung gegen die abgejagten Leute ein mörderisches Feuer eröffneten. Mit Vorliebe beschließen die serbischen regulären Truppen unsere Verbandplätze und Verwundetenträger. Eine Patrouille, die einen verwundeten Oberst transportierte, wurde aus nächster Nähe niedergeschossen. Selbst serbische Kinder beteiligen sich an diesen Unmenschlichkeiten.

Englands Sieg über die Fischerboote.

Wer noch bezweifelt hat, daß England seines Bundesbruders Rußland würdig sei, wird durch den Seesieg, den England über eine Fischerbootflotte davongetragen hat, eines besseren belehrt. Der Angriff Englands auf holländische Fischerkähne ist des Sieges der russischen Flotte im russisch-japanischen Krieg an der Doggerbank durchaus gleichwertig. Es wird gemeldet:

Haag, 24. Aug. Die „Gazette de Hollande“ vom 21. August meldet aus Ymuiden: Der niederländische Dampfer „Nikolaß“, der aus Leith in Ymuiden angekommen ist, hatte 37 niederländische Fischer an Bord, die die Besatzung von sechs Fischerbooten bildeten. Von den Booten sind vier von englischen Kriegsschiffen in den Grund geholt, zwei gekapert worden. Obwohl die Fischer holländischer Nationalität sind, wurden sie nach Inverness und von dort nach dem Gefängnis von Perth gebracht, dort fünf Tage eingesperrt, schlecht behandelt und ungenügend genährt. Dann brachte man die 37 Fischer nach Edinburgh, wo sie abermals acht Tage ins Gefängnis gesteckt wurden. Sie verdanken ihre Befreiung lediglich dem energischen Auftreten des Kapitäns der „Nikolaß“.

Auch in England beginnt zu dämmern.

Der Korrespondent der „Londoner Zentral News“ veröffentlicht einen begeisterten Lobgesang auf die deutschen Truppen. Er schließt seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß bei dem Geiste des deutschen Heeres keine Macht ihm widerstehen könne, und daß, wenn Rußland auf dem Plane erscheine, Frankreich längst niedergeworfen sei.

Aus der Lügenfabrik unserer Gegner.

Berlin, 26. Aug. Den Gipfel unverhämtesten Lügens bedeuten wohl die Nachrichten, die jetzt von unseren Feinden anlässlich der gewaltigen Erfolge unserer Truppen an der Westgrenze verbreitet werden. Vergangene Nacht hat die englische Funkstation Boldhu eine Meldung des französischen Kriegsministeriums über den Ozean gefunkt, wonach die deutsche Armee in fluchtartigem Rückzug über den Rhein begriffen sei. Also um keine private Tatarennachricht handelt es sich dabei, sondern um eine amtliche Auslassung. Der Drang zur Lüge nimmt jenseits der deutschen Grenze offenbar in demselben Maße zu, wie die Niederlagen sich häufen.

Kriegsberichte der Neutralen.

Nach Meldung der schweizerischen Blätter fand am Mittwoch, den 19. August, ein größeres Gefecht in der Gegend von Altkirch statt. Bei Tagsdorf und Umgebung stießen deutsche Truppen auf überlegene französische Streitkräfte mit starker Artillerie. Die Deutschen hielten trotz starker Uebermacht lange aus und erfüllten so ihre Aufgabe, starke französische Kräfte festzulegen, vortrefflich. Gegen abend trafen lange Verwundetenzüge in den Dörfern am Rhein ein, und kurz darauf folgten die ersten Gefangenentransporte. Die Sundgauischen Dörfer sind mit Verwundeten aus beiden Kriegslagern überfüllt, Schule, Rathaus, Kirche, Scheunen, alle irgendwie geeigneten Gebäulichkeiten sind zu Lazaretten umgewandelt. Die deutschen Sanitätstruppen und das rote Kreuz haben eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen. Ueber 100 Wagen an Verwundeten und Gefangenen, die von den deutschen Truppen gemacht wurden, wurden gegen den deutschen Rhein zu geführt, teils nach Leopoldshöhe, teils nach Mühlheim und Lörrach, teils nach Mühlhausen.

Ueber die Kämpfe selbst wird noch berichtet: Angemein heftig war der Kampf in der Umgegend der „Drei Häuser“ und im Hunsbachtal. Auf den Höhen gegenüber von „Drei Häuser“ hatte deutsche Artillerie vor dem Dorf Kappeln Aufstellung genommen, während die Franzosen von Altkirch über Tagsdorf vordrangen in der Richtung gegen Bettingen. Hier wurde durch deutsche Artillerie die französische Infanterie, die zum großen Teil aus Zuaven bestand, zum Stehen gebracht. Das mörderische Artilleriefeuer brachte den Franzosen starke Verluste bei und warf sie in regellose Flucht; namentlich die Zuaven sollen fürchterliche Verluste erlitten haben. In der Gegend von Altkirch und Pfirt entspann sich zwischen französischer und deutscher Kavallerie ein heftiges Gefecht das mit der Gefangenahme eines ganzen französischen Kavallerie-Regiments bei Waldighofen endete. Die Hauptmacht der französischen Truppen zog sich in der Richtung gegen Pfirtershausen zurück. Die Verwundeten beständig übereinstimmend, daß die deutschen Truppen sehr viele Gefangene machten. Aus Berenzhausen, südwestlich hinter Volkesberg, wird berichtet, daß dort drei Schwadronen afrikanische Jäger eine Attacke gegen eine deutsche Kompanie ritten, die damit endete, daß die Schwadronen fast vollständig vernichtet wurden.

Russische Frechheit.

Wien, 26. August. Die Abendblätter berichten über die in Konstantinopel, Bukarest und Sofia herrschende Entrüstung wegen der unerhörten Sprache der russischen diplomatischen Vertreter gegenüber den dortigen leitenden Staatsmännern, um sie zu bewegen, daß diese Länder sich Rußland anschließen. Dabei sollen deutliche Anspielungen auf das Los gefallen sein, das Stambulow betroffen habe.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 26. Aug. In einer Besprechung der Reise des Ministers des Innern, Talaat Bey und des Kammerpräsidenten Halil Bey nach Sofia und Bukarest weist Tanin mit lebhafter Befriedigung auf den Empfang hin, den beide in Sofia gefunden haben. Die Fragen, die in Bukarest zur Verhandlung gelangen, seien von größter Bedeutung, da es sich ja nach Blättermeldungen um die Inselfrage handle.

Konstantinopel, 26. Aug. Nach Blättermeldungen werden die ottomanischen Unterthanen in Frankreich wie Feinde behandelt. In Marseille wurden sogar türkische Frauen tödlich beleidigt und nackt auf die Straße gejagt.

Bukarest, 25. August. In einem dem König gewidmeten Huldigungsartikel schreibt die „Independence Roumaine“: Wir wissen, daß was immer geschieht, der König die Nation zum äußersten Opfer nur auffordern wird, um die Lebensinteressen dieses lateinischen Landes zu wahren. Mehr denn je umgibt die rumänische Nation den Thron Karls von Hohenzollern mit kindlicher Verehrung. Wir haben Vertrauen zu ihm und alle werden wie ein Mann der Fahne folgen, die er trägt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. August 1914.

Weitere Einquartierung.

Das stellvertretende Stadtschultheißenamt gibt bekannt, daß mit dem morgigen Tage unsere Stadt weitere 600 Mann Einquartierung erhalten soll. Es ist patriotische Pflicht aller Quartiergeber diese weitere Inanspruchnahme ja nicht durch minder gute Verpflegung die auszuhebenden Mannschaften entgelten zu lassen, sondern ein jeder zeige absolute Freiwilligkeit bis zur äußersten Grenze seines Könnens dazu beizutragen, den Ruf Calws als gastliche Quartierstadt zu vermehren im Bewußtsein, in diesen schweren Tagen auch sein Scherflein auf dem Altare des Vaterlandes niedergelegt zu haben.

Verlustliste.

Infanterieregiment Nr. 143 Straßburg.

Referent Karl Furch aus Hatterbach, O. Nagold, verwundet.

Infanterieregiment Nr. 124 Weingarten.

Gefreiter Richard Reiff aus Breitenholz, O. Herrenberg, gefallen, Bruchschuß.

Eine wohlverdiente Enttäuschung.

Als die ersten Befürchtungen wegen einer einsetzenden enZuspikung der internationalen politischen Verhältnisse auftauchten, beeilten sich zahlreiche, darunter auch deutsche Kapitalisten, große Summen in der Schweiz zu deponieren um vor allen drohenden Möglichkeiten ungünstiger Natur gesichert zu sein. Man machte auch die Wahrnehmung, daß die schweizerischen Banken Deutschland bereisen ließen, um für die Uebertragung von Bargeld und gleichzeitig zur Anknüpfung damit zusammenhängender Geschäftsbeziehungen Stimmung zu machen. Diejenigen, die aus übermäßiger Vorsicht und aus Mißtrauen so verfahren, erleben jetzt eine starke und nicht un- verdiente Enttäuschung, denn unter den Staaten, die ein Moratorium verfügen, stand die Schweiz in vorderster Reihe, während Deutschland, obwohl es im Mittelpunkt der kriegerischen Ereignisse steht, allein die Kraft besitzt sich dieser Maßregel entschlagen zu können. Die Schweiz aber zahlt auf die deponierten Gelder unter der Wirkung der Moratoriumsbestimmungen nur 5 % der eingezahlten Beträge aus; wer dagegen sein Geld unseren deutschen Instituten anvertraute, besitzt das freie Verfügungsrecht darüber.

Zur heurigen Obstverwertung in Württemberg.

Nicht nur zur Pflege, Förderung und Ausdehnung des Obstbaues sind die Obstbauvereine mit ihren weiten Verzweigungen gegründet worden, sondern auch — was heuer im besonderen zur Geltung kommt — zur Obstverwertung. Die Vereine haben nun die Vermittlung des An- und Verkaufs des heuer reich vorhandenen sehr schönen und gesunden Tafel- und Mostobstes zu übernehmen und insbesondere den Frauen und Angehörigen der zur Fahne Berufenen beizustehen, nicht zuletzt die rationelle und auch planmäßige Bereitung des Obstmostes zu überwachen. Bei der vorzüglichen Qualität unseres schönen württembergischen Obstes kann bei pünktlicher Auslese und richtiger Aufbewahrung viel Tafelobst sortiert werden, wobei gerade heuer wertvoll wird, die Tafelobstsorten nach Reifezeit zum Verbrauch zu ordnen, was bei den Konsumenten Anklang findet. Auf diese Weise kann — anstatt sonst tausende von Mark für französisches Obst über die Grenze wanderten — ein schönes Stück Geld gewonnen werden und im Lande bleiben.

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen hat in den letzten Tagen aus allen Teilen des Landes Hunderte von Bitten um Nachforschung nach dem Befinden junger deutscher Mädchen im Ausland erhalten, deren Beantwortung im Einzelnen jedenfalls einige Zeit auf sich warten lassen muß. Dagegen berichtet eine in den letzten Tagen aus England zurückgekehrte Deutsche, daß dort den ihr bekannten Landsleuten keinerlei Schwierigkeiten gemacht wurden. Die deutschen Mädchen hatten sich nach der Kriegserklärung amtlich anzumelden und mußten sich der Verordnung unterstellen, daß sie sich nicht mehr als 5 Meilen von ihrem Wohnsitz entfernen werden. Zur Rückkehr nach Deutschland ist ein Erlaubnischein und ein vom Konsul ausgestellter Paß notwendig. Die Schifffahrt zwischen England und Holland ist wieder im Gange. Wenn auch selbstverständlich niemand eine Garantie für gute Ueberfahrt übernehmen kann, so werden doch diese Mitteilungen manchen Eltern zur Beruhigung dienen.

Weitere abgehaltene Tagungen. Außer den bereits früher aufgehobenen Tagungen finden folgende für diesen Herbst ausgeschriebene Veranstaltungen nicht statt: Hauptversammlung des Gesamtvereins

der Gustav-Adolf-Stiftung in Freiburg; der Plochingen theol. Kranz; die für 29. Okt. in Göppingen angeordnete erste Landesversammlung der württ. Landesvereinigung für Innere Mission; der vom Ev. Presseverband für Württemberg geplante Kursus über das Pressewesen und die „Haller Konferenz“. Gerner ist abgefragt der deutsche Kolonial-Missions-Kongress, dessen 3. Tagung bekanntlich in Stuttgart stattfinden sollte; endlich die Generalversammlung des Ev. Bundes in Nürnberg und die vorangehende Landesversammlung des württ. Landesvereins des Ev. Bundes in Crailsheim.

Feuerbach, 26. Aug. Fabrikant Dr. ing. Robert Bosh hat einen Teil seiner hiesigen Fabrikanlagen als Lazarett für Verwundete auf eigene Kosten mükterhaft eingerichtet. Neben nahezu 400 Betten umfaßt die Einrichtung noch besondere Räume für Aerzte, Sanitätsmannschaften, Pfleger, sodann Operationszimmer, Räume für Genesende, Küchen usw. Wie in einem großen modernen Krankenhaus ist es! Auf dem Industriegleis können die Verwundetenzüge unmittelbar bis wenige Meter vor die Krankenräume geführt werden. Befanntlich hat Herr Bosh auch noch in sehr weitgehender Weise für die Familien seiner ausmarschirten Arbeiter gesorgt und außerdem sucht er mit allen Mitteln seinen Betrieb aufrechtzuerhalten, um der Arbeitslosigkeit zu steuern.

Stuttgart, 26. Aug. In vergangener Nacht ist hier wieder ein größerer Gefangenentransport eingetroffen. Es waren Franzosen, die im Gefängnis untergebracht wurden.

Stuttgart, 26. Aug. Gestern vormittag stieg in der Druckerei einer hiesigen Zeitung ein 22 Jahre alter Hilfsarbeiter mit dem linken Bein scherzweise nach einem Kollegen und geriet dabei in dessen geöffnetes Messer. Er trug eine erhebliche Fleischwunde davon und wurde im Sanitätswagen nach dem Kathrinenhospital übergeführt.

Stuttgart, 25. Aug. Eine zeitgemäße Inschrift von Landwehr-Humor diktiert, sieht man jetzt an einem Standquartier in der Römerstraße; sie lautet wie das Neue Tagblatt schreibt: Hier werden Kriegserklärungen angenommen! — Prompte Arbeit! — Referenzen: Poincaré, Dauerläufer, Nikolaus, Lügengroßhandlung, Georg der Schlechteste, (Spez.: Falsche Bulldoggen). Annahmestelle: Landwehr-Ersatz-Bat. Gren.-Reg. 119, 1. Komp.

Cannstatt, 26. Aug. Gestern vormittag wurde hier die Leiche eines hiesigen 20 Jahre alten Hilfsarbeiters, der am 19. ds. Mts. in der Nähe vom Station ertrunken war, geländet. Der Leichnam wurde nach dem Staigfriedhof verbracht.

Weitere Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz aus Kaisers Hand!

Das eiserne Kreuz von 1914 empfing, wie Berliner Blätter berichten, aus der Hand des Kaisers der Hauptmann v. Harbou, vom Generalstab, der an der Erstürmung von Lüttich teilnahm und, unmittelbar nach dem Fall von Lüttich, nach Berlin entsandt wurde, um dem allerhöchsten Kriegsherrn als Augenzeuge über diesen glorreichen Sieg der deutschen Waffen zu berichten.

Fürstliche barmherzige Schwestern.

München, 25. Aug. Die Herzogin Karl Theodor reiste gestern mit einer Anzahl barmherziger Schwestern nach dem Kriegsschauplatz ab.

Ein Ausspruch des Papstes zum Krieg.

Wien, 25. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes, Dr. Marchisava, äußerte gegenüber einem Korrespondenten der Reichspost, daß der Papst dringend gebeten worden sei, mit seiner großen Autorität gegen den Ausbruch des Krieges einzuschreiten. Der Papst erklärte darauf wörtlich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem Heiligen Stuhl ergeben war, ist Kaiser Franz Joseph. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Oesterreich führt, ist gerecht, nur allzu gerecht.

Des Fürstentums Albaniens Ende.

Rom, 26. Aug. Das Ende des Fürstentums Albanien steht nunmehr unmittelbar bevor. Der Fürst ist jetzt nur noch von sechs italienischen Marinesoldaten bewacht. Alle anderen, sowohl die fremden Kriegsschiffe, wie auch die fremden Offiziere und Truppendetachements, sind bereits abgefahren. Der König Nikita hat ein paar tausend Mann zusammen- genommen, um die Stadt Skutari zum zweitenmal zu erobern. Auch die Freiwilligen sind längst ab- gereist.

Ueber die Stimmung der Deutschen in Newyork

gibt der Brief eines Herrn Otto Neuburger aus Stuttgart, Redakteur des „Newyorker Herald“, einer deutschen Zeitung, erfreuliche Auskunft. Der Brief, an seine hier in Stuttgart lebenden Verwandten gerichtet, ist datiert vom 8. ds. Mts. und hat über Rotterdam seinen Weg hierher gefunden. Wir geben aus diesem Schreiben folgende Stellen wieder: Ich sitze nahezu Tag und Nacht auf der Redaktion und warte mit fiebernden Pulsen auf Depeschen vom Heimatlande. Daneben haben wir einen ungeheuren Kampf gegen die hiesige englische Presse zu kämpfen, die mit Haut und Haar von Großbritannien gekauft zu sein scheint. Aber das Deutschtum, das bisher hier geschlafen hat, wacht auf. Selbst Leute, die nahezu all ihr Leben hier zugebracht haben, denken plötzlich daran, wie sie an ihrem Heimatland hängen.

Komunarden geben in Paris ihre Karten ab.

Was in Paris zu erwarten ist, wenn erst die Wahrheit vom Kriegsschauplatz bekannt wird, das kann man aus dem Briefe eines italienischen Malers erraten, der bis zum 8. August in Paris weilte und dort als angeblicher deutscher Spion verhaftet wurde. Ueber die Stimmung in der französischen Hauptstadt schreibt er: „Man macht sich auch nicht annähernd einen Begriff, wie es in Paris jetzt aussieht. Vor und in jedem Laden stehen Duzende von Soldaten, um die Wiederholung grauenvoller Exzesse zu verhindern, die am ärgsten Mittwoch und Donnerstag, 5. und 6. August, in den Arbeitervierteln gewütet haben. Die Ministerien, das Palais des Präsidenten der Republik, die Bahnhöfe, wie überhaupt alle öffentlichen Gebäude, auch die Kirchen, sind von ganzen Regimentern bei Tag und Nacht bewacht. Die Champs Elysees und der Eintrachtsplatz sind vom Militär vollständig abgesperrt. Bis zum Samstag, wo Extrablätter wieder etwas Hoffnung brachten, fürchtete man allenthalben den Ausbruch der Revolution. Unbedingt ist zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Paris mehr Militär erforderlich als in Friedenszeiten. Die in allen größeren Straßen stehenden Maschinengewehre zeigen, daß man auf Kämpfe mit dem Pöbel gefaßt ist.“

Eisenbahnbauten und Arbeitslosigkeit.

Dringend nachahmenswert ist für die württemb. Eisenbahnverwaltung das Vorgehen des preußischen Eisenbahnministers. Dieser hat angeordnet, daß nach der jetzt in der Hauptsache durchgeführten Mobil- machung die Bauarbeiten seines Geschäftsbereichs ungesäumt wieder aufzunehmen und nach Mög- lichkeit zu fördern seien, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Auch der Ersatz der zur Fahne einberufenen Bahnunterhaltungs-, Werkstätten- und sonstiger Arbeiter werde einer Anzahl Arbeitsloser Arbeitsgelegenheit geben. Der württ. Staat sollte ähnliche Maßnahmen baldigst treffen, da sonst Arbeitslosigkeit und Verdienstlosigkeit, wie sie schon vielfach in der Industrie herrschen, immer mehr um sich greifen, wodurch die Unterstützungsaufgabe von Staat und Gemeinden erhöht wird; auch lehrt die Erfahrung, daß nach dem Kriege solche Arbeiten viel teurer zu stehen kommen werden, als wenn man sie jetzt ausführen läßt. Es ist auch eine vater- ländische Tat, wenn der Staat gerade jetzt in der Milderung der Arbeitsnot mit gutem Beispiel vorangeht!

Sunge Helden.

Wir haben gehört von dem siebziger Krieg,
Wie die Väter in Frankreich gehalten,
Wie sie schritten von Sieg zu Sieg
Gegen all der Franzosen Gewalten.
Dann hieß es, jetzt gibts so was nicht mehr,
Die Jungen leisten das nimmer
Sie sind schlapp und verwehlicht zu sehr,
Von Schneid und Gehorsam kein Schimmer.
Nun, lieber Vater, was sagst du heut,
Wo im Sturm wir Lüttich genommen,
Nach den Kämpfen im Osten hinten weit,
Wo die Schlacht bei Lagarde gewonnen.
Mit Franken und Russen nehmen wirts auf,
Dazu auch noch mit den Briten.
Ohne Furcht, und schnellidig gehen wir drauf,
Im Sturm wird weiter geritten.
Reich mir die Hand her und drücke sie gut,
Gern kann ichs und freudig dir melden:
In euch ist noch gutes Germanenblut
Nechte Söhne der alten Helden.

Stein.



Zur Papstwahl.

An dem Orte, an dem der Papst stirbt, soll auch sein Nachfolger gewählt werden. Dies ist seit dem 13. Jahrhundert die Regel. Doch können im Falle einer Gefahr die Kardinäle den Wahlort selbst bestimmen. Nachdem der italienische Ministerpräsident gleich nach dem Tode die Sicherheit und Freiheit der interimistischen Kirchenregierung garantiert hat, wird der Ort der Papstwahl Rom sein. Ob jedoch wegen des europäischen Krieges die auswärtigen Kardinäle alle rechtzeitig zum Konklave, zum Wahlort, eintreffen können, ist fraglich. Es sind gegenwärtig mehr als 30 Kardinäle da, die ihren Sitz außerhalb Italiens haben. Pius IX. hatte durch zwei Bullen die Kardinäle dispensiert von der Einhaltung der 10tägigen Frist vom Tode des Papstes bis zur Neuwahl, von der Bestimmung Roms als Wahlort und von der Klausur, und den Wunsch ausgedrückt, den Wahlort außerhalb Italiens zu nehmen. Nach seinem Tode beschlossen aber die Kardinäle, in Rom zu wählen, und zwar wie bisher im Konklave, d. h. in der Klausur hinter verschlossenen Türen. Eine der ersten Sitzungshandlungen des Kardinalkollegiums wird es sein, über den Ort, wo das Konklave stattfinden soll, zu beschließen. Der Beschluß wird auf Rom fallen. Das Konklave wird im Vatikan stattfinden und der päpstliche Architekt wird die Zimmer der Kardinäle unter Klausur nehmen. Die Kardinäle wohnen, essen und schlafen im Konklave, die Speisen werden von außen durch Drehnischen zugebracht. Sämtliche Ausgänge werden bis auf einen vermauert. Als Marschall der heiligen römischen Kirche und ständiger Wächter des Konklave fungiert ein Prinz aus dem Hause Chigi, dem die Schweizer- und Palatinalgarde und die päpstliche Gendarmerie unterstellt ist. Bevor er

als Wächter des Konklave in Funktion tritt, wird er vom Camerlengo vereidigt. Jedem Kardinal werden Geistliche, Beamte und Diener mit in das Konklave beigegeben, die ebenfalls vor ihrem Eintritt geloben müssen, über alles, was sie allenfalls hören und sehen könnten, strenges Geheimnis zu bewahren und der Wahl durch keinerlei Maßnahmen Hindernisse zu bereiten. Eine Tür wird nicht zugemauert, sondern vom Marscha von außen geschlossen und vom Camerlengo von innen. Der Camerlengo und drei Kardinaldekane durchsuchen alle Räume des Konklave, um festzustellen, daß sich kein Unberufener dasselbst verborgen hält. Um jede Stimmungsmache der Außenwelt zu verhüten, werden Briefe an die Kardinäle geprüft und offen durch die Drehnischen übermittelt. Zeitungen haben aber freien Zugang. Im Konklave gibt es auch eigene Köche und Küchen. Wenn ein auswärtiger Kardinal kommt und das Konklave ist schon zugemauert, so meldet dies der Marschall dem Camerlengo. Der Marschall öffnet die einzige Tür von außen, der Camerlengo von innen und der Kardinal tritt ein. Dann wird wieder geschlossen. Die Kardinäle bereiten sich durch Gebet und religiöse Zeremonien auf die Wahl vor. Sie tragen besondere Kleidung während des Konklave: Ein ärmelloses, weites, wollenes Gewand von violetter Farbe, das oben auf der Brust zusammengegrast ist und in eine lange Schleppe ausläuft. Vor der Wahl empfangen die Kardinäle das Abendmahl. Sobald sie im Wahllokal, der Sixtinischen Kapelle, Platz genommen haben, werden alle übrigen Konklavisten hinausgewiesen. Wahl durch Zuzug gibt es nicht. Der Wahlmodus ist die geheime Abstimmung mit Wahlzetteln, auf denen der Wähler seinen Namen und den Namen seines Kandidaten schreibt. Die Zettel werden zusammengefaßt und gesiegelt. Die Wahlzettel werden in einen silbernen Kelch, der auf einem

Tisch vor dem Altar steht, gelegt. Die Zettel von Kardinälen, die im Konklave krank liegen, werden von Krankenpflegern geholt. Zuerst legt der Dekan seinen Wahlzettel in den Kelch und spricht dabei: „Ich rufe unseren Herrn Jesus Christus, der mein Richter sein wird, zum Zeugen an, daß ich denjenigen wählen werde, den ich mit Gott wählen zu müssen glaube, und daß ich das gleiche bei dem Geceß tun werde.“ Diese Eidesformel hat jeder Papstwähler zu leisten, ehe er den Wahlzettel in den Kelch legt. Die Struktoren beginnen nach der Abstimmung die Zählung. Ergibt sich keine Zweidrittelmehrheit, dann kommt sofort der zweite Wahlgang, Acces genannt. Der Wähler kann jetzt seine Stimme auf einen der im ersten Wahlgang begünstigten Kardinal abgeben. Er schreibt auf den neuen Wahlzettel: „Ich trete dem Kardinal N. N. bei.“ Wenn nun die Accesstimmen im Verein mit den Stimmen im ersten Gange einem Kardinal zweidrittel Mehrheit zuweisen, kommt eine peinliche Prüfung des ganzen Wahlgeschäftes. Am Schluß werden die Wahlzettel verbrannt. Blieb die Abstimmung ohne Resultat, so wird in die Flamme etwas feuchtes Stroh geworfen, das gibt dann ein schwächliches Rauchwölkchen: die sfumata. Solange diese Rauchwölkchen aufsteigen, weiß der Römer, daß noch kein Papst gewählt ist. Erscheint aber eine weiße sfumata, dann hat die Menge nicht mehr lange zu warten. Es wird bald ein höherer Kardinal auf dem Balkon von St. Peter erscheinen und dem harrenden Volke verkünden: habemus Papam, wir haben wieder einen Papst. Als Leo XIII. gewählt war, läuteten alle Glocken Roms, die Kanonen der Engelburg blieben aber zum ersten Mal bei Verkündigung einer Papstwahl stumm.

Für die Schriftl. verantwortlich: J. V. Dr. P. N. a. d. g. Druck und Verlag der A. Oeschläger'schen Buchdruckerei

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Das Städtische Gaswerk Calw empfiehlt

Koks

im Kleinverkauf zu folgenden Preisen:

zerkleinert	1 Mk. 40 Pfg. für 1 Zentner	Gaswerk ab
unzerkleinert	1 Mk. 30 Pfg. für 1 Zentner	
Bohnenkoks	75 Pfg. für 1 Zentner	

Die Befuhrkosten vor das Haus betragen 10 Pfg.

Die Koksabgabe erfolgt in der Reihenfolge der bei der Verwaltung zu machenden Bestellungen Dienstags und Freitags im Gaswerk. Calw, den 25. August 1914.

Städtische Gaswerksverwaltung:
Dreher.

Roten Kreuz.

An weiteren Liebesgaben gingen dem Roten Kreuz zu:

1 Korb Kirichen zur Saftbereitung, Frau Braun, Altburg, 6 Fl. Südwein Herr Adolf Weber, hier, mehrere Körbe Waldbirnen zur Saftbereitung, gesammelt von den hiesigen Gymnastikern, 3 Zentner Himbeeren, gesammelt von den Schulkindern der Gemeinde Würzbach, 1 Fl. Himbeerjast, 1 Glas Kirchengelée Hausmeister Kemmele, hier, Weißzeug Wwe. Buhl, 1 Korb Stachelbeeren v. Lützenhardt ungenannt, 3 Paar Soden ungenannt, 7 Paar Soden Fr. Herion, 1 Paß Weißzeug Herr C. Kleinbusch, 4 Fl. Himbeerjast Privatier Badenbuth, 2 Fl. Punschwein Bäcker Gadenheimer, 3 Fl. Malaga und 15 Tafeln Schokolade Bäcker Gadenheimer, je 18 große und kleine Löffel Goldarbeiter Gengenbach, 1 Fl. Heidelbeerjast ungenannt, 100 Briefumschläge Herr Emil Georgii, 6 paar Filzpantoffeln W. Schäberle, 1 Fl. Selt, 2 Fl. Kirchengelée, 2 Dosen Pfefferminztabletten, und 6 Hemden ungenannt, 2 Fl. Himbeerjast Frau Herder, 2 Fl. Himbeerjast Karl Buhl, diverse Kolonialwaren Frau Charrier, 3 Emaillekannen und 3 Eimer Kaufmann Dreiß, Waldbirnen zur Saftbereitung Familie Kirn Weltenichmann, Waldbirnen zur Saftbereitung Familie Kniffel Neubulach, 5 Fl. Südwein Herr Falguera, Wandsprüche, Ansichtskarten, Zeitschriften, Bücher, Briefpapier Herr P. Olpp, 10 Tafeln Schokolade Hausmeister Kemmele, 6 paar Strümpfe Frau Herion, 2 Fl. Himbeerjast und 2 Pakete Zwieback Bäcker Niedhammer, 1 Korb Kirichen Prommer Spindlershof, 2 Körbe Kirichen Gottl. Feuchel sen. Altburg, 81 Fl. Himbeerjast von den Schulkindern zu Ugenbach gesammelt und von Frau Forstrat Zehender zu Saft bereitet, Zucker hierzu wurde von der Gemeinde bestellt, 8 Pfd. Butter durch Frau Hauptlehrer Förger gesammelt in Oberfollmungen, 1 Fl. Himbeer- und 1 Fl. Heidelbeerjast Schwemmler Kettheim, 1 Kistchen Zigarren H. Heinz jun. Neuhengstett, 2 Saß Holz Kobritant Blant, 2 Fl. Saß ungenannt, 2 paar Filz- und 2 paar Schlupfentoffeln und 2 paar Hosenträger Kürschner Kolb, Weißzeug und Strümpfe Frau Adolf Weber, 35 Fl. Saß u. Honig Gemeinde Bwerenberg, 40 Waschlappen Kaufmann Schiler.

Allen Spendern herzlichen Dank.

Feldpostbriefe - Feldpostkarten.

Den Aufdruck der Adresse an Ausmarschierete auf Briefumschläge od. Karten

übernimmt und liefert rasch

die Druckerei dieses Blattes.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Kriegsvortrag

im Adleraal in Liebenzell,

Sonntag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr.

Thema: „Gott und der Krieg!“

Redner: Evangelist Raul.

Jedermann herzlich eingeladen.

Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes.

Bitte.

Das Bezirkskrankenhaus wird bald Verwundete aus dem großen Krieg aufzunehmen haben. Wir bitten für sie um Ueberlassung von

Büchern und Zeitschriften,

(besonders illustrierten) unterhaltenden und belehrenden Inhalts,

Zeitungen

(auch Abonnements für einige Monate), von

Spiele,

Damenbrett, Gedulds- und Kriegsspielen, von

Briefpapier mit Kuverten, Brief- und Postkarten.

Bücher und Zeitschriften bitten wir im Stadtpfarrhaus, anderes im Krankenhaus abzugeben.

Dr. med. Autenrieth,
Chefarzt.

R. Schmid,
Stadtpfarrer.

Rosa Hixler,
Oberschwester.

Jerusalem Wein,

roten und weissen

Tischwein

empfehl

F. Lamparter
am Markt.



Zentralfeuer-Revolver,

Kal. 7 und 9 mm sind wieder eingetroffen.

Friedrich Herzog,
an der Brücke.

Ein Paar schöne

Läufer-

Schweine

verkauft

Fr. Förcher Ugenberg.

Schimmeln und Anlaufen

von Eingemachtem ist ausgeschlossen bei Verwendung von

Salicyl-

Pergamentpapier.

Zu haben mit ausführlicher Gebrauchsanweisung in Rollen zu 10 und 20 Pfennig bei

Ch. Hartmann, Neue Apotheke.

Magut

Gestülfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie

Rückenfutter

und

Reform-Hundekuchen

in runder Form empfehl

Reinh. Hauber, Calw.

Gefunden
wurde am Sonntag auf dem Weg vom Spejhardter Brücke bis zum Waldhause eine

Tabakspfeife mit Nephronenrohr.
Abzuholen gegen Einrückungsgebühr innerhalb 8 Tagen bei

Amtsdiener Braun,
Breitenberg.

Mehrere tüchtige

Maurer und Tagelöhner

finden sofort Beschäftigung bei

Bauwerkmeister Alber Calw.

Ein jüngerer tüchtiger

Arbeiter

der auf dauernde Stellung reflektiert, wird per sofort gesucht.

Ch. Schlatterer.

Jüngerer tüchtiger

Bierführer

kann sofort eintreten bei

Gottlob Weiß, Bierdepot.

Eine schöne, freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör hat bis 1. Oktober zu vermieten. Wer sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine dreizimmerige

Wohnung

samt Zubehör hat auf 1. Oktober oder später zu vermieten.

R. Hauser, Nonnengasse 146.

Obertollwangen.

Am Samstag, den 29. August hat reine

Milch-Schweine

zu verkaufen. **Martin Hauser.**

Selbstgemachte

Eiernudeln, Mehl Nr. 0 u. 1, gute Eier

empfehl
H. Feldmaier, Haaggasse.